St. Peters Bote

Herausgegeben von den Benediktinern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada.

Preis für Canada $2.00 das Jahr; für die Ver. Staaten und das Ausland $2.50. Das Abonnement ist vorauszubezahlen.

Wegen Anzeigeraten wende man sich an die Redaktion.

Anzeigen, Korrespondenzen usw. sollen spätestens am Montag ein. l. Woche. Adresse: St. Peters Bote, Münster, Sask., Canada.

Welt-Rundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

leiten gewohnt, solche fast alltäglich gewordene Ereignisse, die nach dem Weltkrieg folgenden, und aus dem entsetzlichen Friedens gab man ihr kein Interesse mehr ab. Sogar die Abberufung des tapferen Kerfers Degoutte aus der Ruhr und die Ernennung des französischen Gesandten Jusserand in Washington, der den Posten 21 Jahre innehatte, durch einen Unbekannten mit dem schönklingenden, echt gallischen Namen Daucher haben kaum eine vorübergehende Notiz erhalten. Doch ein Ereignis hielt die ganze Welt in Atem — die einen wünschten und hofften, daß es gelingen möge, die anderen verwünschten und fürchteten den Erfolg. Das Ereignis war der Flug des neuesten und größten Zeppelin Luftschiffes von Friedrichshafen am Bodensee nach Lakehurst, N. J., eine Strecke von 5050 Meilen.

Am Sonntag, dem 12. Oktober, früh um 6.30 stieg der Zeppelin auf, am Mittwoch, dem 15. Oktober, morgens um 9.50 landete er auf amerikanischem Boden. Er berührte die Schweiz und überflog das südliche Frankreich sowie die nördliche Ecke von Spanien, worauf er das Meer gewann und den Azoren Inseln zu segelte. Von da ging die Reise nach den Bermuda Inseln und von hier in nordwestlicher Richtung vom amerikanischen Kontinente zu. Die ganze Reise wurde ohne Unterbrechung ausgeführt, alles ging ohne Unfall ab, obgleich das Schiff, das bei günstigstem Wetter bis zu 130 Meilen die Stunde machte, für einige Zeit gegen die heftigen Stürme bloß 25 Meilen in der Stunde zurücklegen konnte. Die Besatzung bestand aus 30 deutschen Offizieren mit Dr. Eckener, dem Erbauer des Luftschiffes, an der Spitze. 4 Amerikaner machten den Flug mit. Der Empfang des Zeppelin und seiner Lenker in Amerika war ein großartiger.

Der Jubel des amerikanischen Volkes und seine Bewunderung des Meisterwerkes, das zum ersten Male den lange geträumten Ozeanflug verwirklicht hat, waren gewiß echt. Möchte doch das Ereignis werden, was Präsident Coolidge es in seinem Telegramm an Dr. Eckener nannte, nämlich ein Beweis, daß die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und den Ver. Staaten wieder vollständig hergestellt seien. Leider kann man diese Hoffnung mit Coolidge nicht teilen. Denn die amerikanische Volksseele ist während des Krieges so gründlich der lügnerischen Propaganda zum Opfer gefallen, daß es Jahrzehnte bedürfen wird, sie davon zu erlösen. In keinem Lande, nicht einmal in Frankreich, ist der Haß und die Abneigung gegen Deutschland wegen der ihm angelogenen Gräuel so stark wie in Amerika. Dank wird dem deutschen Volk für die Ausführung dieses Werkes von Amerika nicht zuteil werden. Amerika wird sich prahlen, daß es von nun an das beste Luftschiff der Welt in Händen hat, aber zum Dank wird es sich hierfür nicht verpflichtet fühlen. Bildet ja doch das Luftschiff nichts anderes als eine Kriegsentschädigung, die Deutschland nach dem „Vertrag" von Versailles den Ver. Staaten schuldete.

Kläglich war das Bangen des deutschen Volkes während der Tage, da der Luftsegler auf der Reise war. Ob das Unternehmen gelingen würde? Oder sollte es mißlingen und sollte es, nebst dem angerichteten Schaden, auch noch zum Spotte der ganzen Welt werden? Kein Wunder, daß in diesen Tagen Millionen Deutscher auf jede Nachricht, die durch das Radio von hoch oben zwischen Himmel und Meer in die Länder nach Ost und West ausgesandt wurde, begierig verschlangen. Der Jubel bei der Nachricht von der Landung des Zeppelin war denn auch unermeßlich. Für den Augenblick vergaß man all das Elend, welches das Volk seit zehn Jahren durchgemacht hatte, man vergaß die Bosheit der Feinde, welche mit Vorbedacht dieses Elend über das Volk gebracht hat und, durch Ersfüllung der Versailler Diktate, gewollt die Zerstörung des Volkes gespielt hatte. Für den Augenblick verlegten sich alle in Gedanken und Erinnerungen zurück an die herrlichen Jahrzehnte, da man, an die Zeit, als Graf Zeppelin seinen ersten Luftschiffe den ersten Probeflug machte. Und so überlich sich das deutsche Volk den Genüssen des Augenblicks wie ein Kind, das die Schmerzen von gestern vergessen hat und, glücklich mit dem glänzenden Spielzeug in der Hand, kein Interesse daran hat, was der morgige Tag bringen mag.

Aber die Tage des Jubels sind vorbei. Die rauhe Wirklichkeit ist dem Volke wieder zum Bewußtsein gekommen. Die Ausführung des Meisterwerkes war kein Probestück, um zu zeigen, was deutsches Genie und deutsche Forschung leisten könne. Es war ein Stück Sklavenarbeit, das die drei Dutzend Sieger, die sich gegen den deutschen Unternehmungsgeist verschworen hatten, dem unterlegenen u. ausgeraubten Helden auferlegten. Es war auferlegt als ein verschwindender Bruchteil der riesenhaften Entschädigungen, welche Deutschland seinen Feinden für alle aus dem Kriege erwachsenen Nachteile zu leisten hat. Und, was das Schlimmste ist, die Feinde waren nicht einmal damit zufrieden, Deutschland zu zerschmettern und seines Besitzes zu berauben, sie nahmen ihm noch obendrein das Letzte und Beste, die Ehre. Die Schuld für den Krieg, den sie selbst in jahrelangen Machenschaften geplant und vorbereitet hatten, bürdeten sie dem betrogenen Volke auf, es wurde zum Verbrecher gestempelt, seine Beraubung und Vernichtung wurde als gerechte Strafe hingestellt. Derartige Gedanken drängen sich dem deutschen Volke auf, wenn es nach dem Jubel über den gelungenen Ozeanflug seine Gedanken in die Vergangenheit schweifen läßt.

Und was bietet die Zukunft? Wie lange wird die Sklaverei dauern? Wenn es in der Macht seiner Feinde steht, wird die Stunde der Erlösung nicht vor dem jüngsten Gerichte schlagen. Was die Robheit und Grausamkeit der Feinde nicht zustande gebracht hätte, wird der Dawes Plan vollenden: durch ihn wurde Deutschland mit allem, was es hat, und all seine Kräfte und Fähigkeiten den Geldwechslern überliefert. Diese Zippschaft ist wie die Hölle: sie gibt ihre Opfer nicht wieder heraus.

Jetzt ist die große Frage: Müssen nach Vollendung dieses Luftschiffes die Zeppelin Werke bei Friedrichshafen abgebrochen werden? Dürfen die Deutschen keine weiteren Luftschiffe weder für sich noch für andere Nationen bauen? So lautet die Bestimmung des „Friedensvertrages" von Versailles, jenes von Haß und Wahnsinn diktierten Gesetzes, das die Grundlage des gegenwärtigen Völkerrechtes bildet. Das ganze deutsche Volk bäumt sich gegen die Ausführung dieser Bestimmung auf. Frankreich besteht darauf, daß Werkstätte und Modelle zerstört werden. Was werden die übrigen Alliierten, was wird vor allem Amerika dazu sagen? Werden sie es über sich bringen, durch die Entschärfung dieses Verbotes die Fesselung des deutschen Geistes zu verewigen und dadurch selbst den letzten Beweis zu erbringen, daß sie ihren Konkurrenten deshalb mit physischer Gewalt zu Boden geschlagen haben, weil sie mit den Errungenschaften seines Geistes nicht Schritt halten konnten?

Kleinere Nachrichten.

Am 13. Oktober stellten die Truppen des Rebellenführers Lu von Chekiang, welche bisher die Handelsstadt Shanhai gegen Chi von Kiangsu hielten, den Kampf als hoffnungslos ein. Es wurde ein Waffenstillstand geschlossen. Die auf chinesischem Boden gelandeten Marinetruppen der auswärtigen Mächte wurden an den Grenzen der Fremdenansiedlung zusammengezogen, um das Eindringen von chinesischen Soldaten zu verhindern. Die Engländer verhafteten 7 Generale des geschlagenen Heeres, um etwaigen Ausbrüchen von Feindseligkeit vorzubeugen. General Sun Chuan Fang, ein Unterbefehlshaber des Generals Chi und Heerführer von Fukien, der bei der Eroberung der Stadt eine hervorragende Rolle gespielt hatte, übernahm die Militärherrschaft in Shanghai. — Während Fu geschlagen ist, bleibt sein Verbündeter Chang von der Mandschurei noch unbesiegt. Dieser ist sogar mehr oder weniger im Vorteil gegen die Zentralregierung in Peking. — Am 16. Oktober wurde Canton, die Hauptstadt von Südchina, von Anarchisten an verschiedenen Orten in Brand gesteckt. Es erfolgten bittere Straßenkämpfe zwischen ihnen und den nach dem Muster der italienischen Faszisten organisierten Kantonesen, wobei jedoch die Anarchisten im Vorteil blieben. Viele Menschen verloren das Leben. Die Brandschäden werden auf 7 Millionen Dollars geschätzt.

*

Schon seit längerer Zeit hatte sich Marx, der deutsche Kanzler, bemüht, sowohl die rechtsstehenden nationalistischen Parteien als die Sozialdemokraten zum Eintritt in das Kabinett zu bewegen, um auf diese Weise eine das ganze Volk repräsentierende Regierung zu bilden. Sein Liebeswerben wurde auf beiden Seiten abgewiesen und auch die Regierungsparteien machten wiederholt Schwierigkeiten. So erwartete man schon seit Wochenfrist den Rücktritt des Kanzlers und seines Kabinetts. Statt dessen verlangte er am vergangenen Montag vom Präsidenten Ebert die Auflösung des Reichstages. Jetzt muß das Land, das wie ein geheztes Wild allerwärts von außen eingeengt ist, abermals das ganze Elend der Wahlvorbereitung durchmachen. Statt wenigstens im Innern Frieden zu erlangen, werden jetzt wieder alle Parteileidenschaften aufgepeitscht und alle Wunden wieder aufgerissen werden. Es ist wahrhaftig nicht mehr schön im alten Vaterlande.

*

In einem üppigen Lande wie Amerika ist eine Wahlkampagne ein wahrer Sport. Da kommen Leute, die sonst nicht wissen, wie sie ihre Zeit totschlagen sollten, ohne viele Mühe zur interessanteiten Unterhaltung. Sie brauchen bloß Tag für Tag die verschiedenen Reden zu lesen, welche von den Lichtern der Parteien gehalten werden. Wenn sie sich gar noch die Mühe nehmen und Aufzeichnungen machen wollten, um später die Versprechungen und Prophezeiungen der Sieger mit ihren Taten zu vergleichen, so würde diese Unterhaltung für volle vier Jahre währen. Und da könnten sie dann auch etwas dabei lernen. — Um die republikanische Partei muß es ziemlich schlimm bestellt sein. Sonst hätten sie den Staatssekretär Hughes nicht ausgesandt, um Reden zu halten. Wenn man einmal zum „letzten Aufgebot" greift, ist die Lage bereits eine verzweifelte. Er richtet seine Angriffe fast ausschließlich gegen La Follette und dessen Partei und würdigt Davis und die Demokraten kaum eines Blickes. Wenn sogar Hughes die Gefahr einer Niederlage durch La Follette wittert, so müssen die Aussichten dieses Kandidaten in der Tat glänzend sein. Die Argumente gegen die Progressiven sind wirklich des Staatssekretärs würdig. Seine These, daß ein republikanischer Sieg notwendig sei, beweist er mit der Behauptung, daß sonst das ganze Land zum T.... gehen oder, wie er selbst sagt, daß sonst das Land ein großes Unglück treffen würde. Dieses Argument ist so klar, daß auch der beschränkteste Kopf in der Zuhörerschaft es begreifen konnte. Den Präsidenten Coolidge will er unbedingt wieder erwählt sehen. Denn wenn er durchfällt, wird Hughes als Advokat dritter Klasse sein trauriges Dasein beschließen müssen, und das wäre für Amerika sicherlich ein großes Unglück. Darum häuft er alles Lob auf ihn und sieht in ihm den starken, weisen Mann, lang erprobt und bewährt, von unantastbarer Ehrlichkeit usw. usw. Diese Behauptungen hätten wahrscheinlich mehr Eindruck gemacht, wenn Hughes einige Anklagen La Follette's gegen Coolidge widerlegt hätte. Aber das wäre nicht so ganz leicht gewesen, und mit schwierigen Aufgaben kann er sich nicht befassen. Hoffentlich geht La Follette siegreich aus dem Wahlkampfe hervor, damit Amerika endlich wieder einmal eine Volksregierung und tüchtige Staatsmänner bekomme.

Alle Aufträge für Druckarbeiten

besorgt die Buchdruckerei des St. Peters-Boten, Münster.

Die irregeleitete Weltmeinung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

und verzweifelter Haltung Wilhelm II., der deutsche Kronprinz und der Zar von Bulgarien an der sich vor ihnen öffnenden Erdspalte. In ihrer Nähe liegt tot mit ihrem Säugling eine Frau, der ein Vorderarm abgehackt ist. Dieser ehrwürdigen und geweihten Stätte — wenn auch gegenwärtig keine kirchlichen Funktionen in ihr vorgenommen werden — statten täglich wohl Hunderte von Menschen ihren Besuch ab und nehmen, anstatt sich von historischen Verzerrungen zu befreien, erneut die völkervergiftenden Eindrücke einer einseitigen Propaganda mit sich fort. Bilder mit derartigen Tendenzen, mögen sie nun dem Pinsel eines hervorragenden Künstlers oder eines elenden Schmierfinks entstammen, sind als Erzeugnisse des Massenwahns einer großen Nation unwürdig und haben in der beginnenden Epoche der Völkerversöhnung erst recht keine Daseinsberechtigung.

Wenn einmal die Völker genaueren Einblick in die Methoden bekämen, mit denen man meist wider besseres Wissen sie auf die falsche Fährte gelockt hat, dann würde sich doch das Wahrheitsgefühl der meisten ob der intellektuellen und ethischen Herabwürdigung aufbäumen, die den Grundzug der antideutschen Kriegspropaganda bildet. Aber wohl die wenigsten werden in den kommenden Jahrzehnten in die Lage versetzt werden, das Bild der sittlichen Verwüstung, wie sie solch empörende Verunglimpfung des politischen Gegners darstellt, bis in den tiefsten Hintergrund zu erkennen. Denn die übrigens eigentümliche Offenheit, mit der Hamilton Fife, Herausgeber des Daily Herald und ehemaliger Leiter der antideutschen Propaganda für die Northcliffezeitungen, einen Blick aus der Vogelschau in das nichtswürdige Treiben britischer Pressematadoren gewährt, dürfte noch lange ein Einzelbeispiel ohne Nachahmung bleiben. Fife legte in einer Rede zu Bristol wortwörtlich dieses Bekenntnis ab:

„Der Krieg zeigte den Zeitungsbesitzern, welch furchtbare Waffe sie in der Hand haben. Sicher ist, daß wir sehr gut in unserer Propaganda zu lügen verstanden. Unsere Lügen waren manchmal ausgezeichnet. Wenn ich an die Lüge der von den Deutschen abgehackten Händchen oder an die andere zurückdenke, die von der Fettgewinnung aus Soldatenleichen handelt, dann sehe ich mich zu dem Geständnis gezwungen, daß ich stolz bin auf diese Erfindungen, obwohl mich gleichzeitig ein Gefühl der Scham wegen dieses Stolzes beschleicht."

Die verwegene Sprache dieses Briten läßt vielleicht darauf schließen, daß er es für eine politische Notwendigkeit hielt, die intellektuellen Motivenketten der Alliierten in die Sprache der Instinkte zu übertragen. Wir jedoch haben dafür nicht das geringste Verständnis.

Dem deutschen Volke erscheint es vielmehr als eine politische Notwendigkeit, daß endlich einmal mit dieser Demagogie der Kriegs- und Nachkriegszeit, die ein großes Hindernis für die Wiederannäherung der Nationen ist, gründlich aufgeräumt wird. Man sollte meinen, das politische Anstandsgefühl derer, die es angeht, würde nun selbsttätig darauf hinarbeiten, daß das greuliche Netz von Unwahrheiten nach so langer Karenzzeit nunmehr vom Hauche wahrheitsgetreuer Sprache zerfetzt wird. Jedenfalls aber müssen wir es ablehnen, daß man uns von der Seite unserer ehemaligen Kriegsgegner Schwierigkeiten macht, wenn wir in ehrlichem Streben bemüht sind, selbst die Frage der Kriegsschuld und alles, was mit ihr zusammenhängt, zur sachlichen Bereinigung in die Hand zu nehmen. Erkännte die Geschichte dann, wenn auch widerwillig, die Tatsache an, daß die angebliche Alleinschuld Deutschlands am und im Kriege höchstens eine gewisse Mitschuld an dem Kollektivwahnsinn ist, so würde dieser Willensakt einigermaßen als Sühnetat für die tragische Irreführung der Weltmeinung gewertet werden.

(Deutsche Zukunft.)

Spezielle

Weihnachts-Offerte

Wir offerieren Ihnen eine

Photographie-Vergrößerung

in prächtigem Rose Sepia Finish oder irgend einem anderen gewünschten Finish für

nur $3.00.

Diese Offerte gilt nur für Weihnachten. Welches Geschenk eignet sich besser für Weihnachten als ein gut ausgeführtes Bild, in einem der verschiedenen Stile und mit Polychrom Circassian Walnuß- oder Gold Rahmen. Preise sind $2.90, 3.50, 4.00 und 4.50. Wir wiederholen unsere Frage: Warum zwei- oder dreimal mehr bezahlen für die gleiche Qualität, wenn wir diese zu solch niedrigen Preisen offerieren?

Religiöse Bilder

mit Walnuß Rahmen. Spezialpreis $2.00

Großer Vorrat in all den neuesten Bildern und in Rahmen. Bringen Sie uns Ihre Bilder zum Einrahmen. Wir geben prompten Dienst zu den niedrigsten Preisen.

The Humboldt Furniture Co.

A. J. Waddell — Humboldt, Sask.

Geschirr-Leder

Anstatt die Häute fortzuwerfen, lassen Sie dieselben gerben und gutes Geschirrleder davon machen. Je schwerer die Haut, desto besser das Leder. Wer chromgegerbtes Leder gebraucht, wird dieses stets vorziehen. — Preislisten werden gern gesandt.

Bester Dienst. — **Wir kaufen Häute.** — Zufriedenheit.

Edmonton Tannery, Saskatoon, Sask.
Edmonton, Alta.

Größter Teil der Ernte in Deutschland vernichtet.

Wie jetzt festgestellt ist, wird eine bedeutende Einfuhr von Getreide und Futterstoffen nach Deutschland notwendig sein. Die Reichsregierung hat Kommissionen aufs Land gesandt, um genaue Aufnahme über die Ernte zu machen; sie berichten einen teilweise sehr schlechten Ertrag. In Westfalen und im Rheinland, in Hessen, besonders in der Gegend von Kassel und Wiesbaden, sowie in Hannover, hat Unwetter durchschnittlich 75 Prozent der Ernte vernichtet, so daß die Bauern nicht einmal Getreide genug haben, für sich Brot zu backen. Das von Regen angeschwellte Getreide kann nicht mit Maschinen, sondern nur mit der Hand ausgedroschen werden; die Müller wollen es nicht annehmen, weil es eine breiige Masse bilde, die ihre Mühlen verderbe; das Brot, das schließlich aus diesem verdorbenen Getreide gebacken werden kann, liegt wie ein Stein im Magen. Auch der Ertrag an Futtergewächsen ist mager, da die Herbsternte durch Frost teilweise ganz vernichtet worden ist. Trotz der dringenden Notwendigkeit der Einfuhr wird man sich wahrscheinlich zu einem milden Schutzzoll entschließen müssen, weil sonst Bankerott der Landwirtschaft drohen würde.

EYEBRIGHT
Augentrost

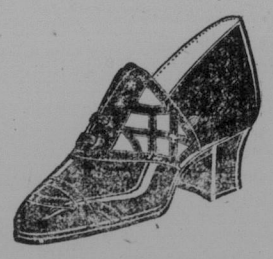
Ein hizeregulierendes, heilendes sehkraftstärkendes Augenbad. Harmlos.

Flasche 40 Cents; drei für $1. Franko.

Elsass Medizin Platz
Millerville, Brandon, Minn.

Ein

Hübsch bekleideter Fuß



besitzt seinen eigenen Reiz. Wenn man die Sache näher untersucht, so findet man, daß dieser Reiz darin besteht, indem die Schuhe dem Kostüm angepaßt sind und mit diesem harmonieren. Schuhe aus gutem Leder, feiner Arbeit und anziehendem Aussehen. Schuhe, die stets sorgfältig behandelt werden — täglich gut gewichst und die tadellose Form dadurch erhaltend, daß jede Nacht ein Schuhholz (shoe tree) benutzt wird.

Wir sind in der Lage, Ihnen behilflich sein zu können, damit Ihre Schuhe diesen Reiz gewinnen. Wir wählen unsere Schuhe mit besonderer Sorgfalt dafür aus, daß sie allen Anforderungen hinsichtlich Material, Arbeit und Ausführung genügen. — Wir haben geeignete Schuhpolitur vorrätig, um feines Schuhwerk in gutem Zustande zu erhalten.

E. G. SUEHRING

General Merchant — Phone 30 — Humboldt, Sask.